

INVASIVE NEOPHYTEN

Erkennen, entfernen, entsorgen
und ersetzen



LANDSCHAFTSPARK
BINNTAL





Riesen-Bärenklau, *Heracleum mantegazzianum*

WAS SIND INVASIVE NEOPHYTEN?

Der Begriff «Neophyten» bezeichnet Pflanzenarten, welche nach der Entdeckung Amerikas 1492 absichtlich oder unabsichtlich in Lebensräume ausserhalb ihres natürlichen Verbreitungsgebietes eingeführt wurden. Durch Flugverkehr, Welthandel und Tourismus kamen Neophyten auch in die Schweiz. Die Schweizer Flora zählt heute ungefähr 550 gebietsfremde Arten, davon haben sich viele gut in unsere Natur integriert. Wenn der Bestand solch einer gebietsfremden Art am neuen Ort nicht durch Fressfeinde oder Parasiten reguliert wird, breiten sie sich auf Kosten einheimischer Arten effizient aus, sind schwer unter Kontrolle zu bringen und verursachen in zunehmendem Masse gesundheitliche, wirtschaftliche und ökologische Schäden. Dann spricht man von «invasiven Neophyten». Knapp 45 gebietsfremde Arten zählen in der Schweiz zu den invasiven Neophyten.

Seit 2001 werden die invasiven Neophyten laufend in zwei Kategorien aufgeteilt. Die «Schwarze Liste» enthält die besonders problematischen Arten, die «Watch List» die potenziell problematischen Arten. Alle in dieser Broschüre aufgeführten Arten gehören zurzeit der Schwarzen Liste an.

Gebietsfremde Arten gibt es aber nicht nur in Europa. Umgekehrt wurde z.B. der Gewöhnliche Blutweiderich um 1815 mit Wolle oder mit Schiffsballast aus Europa nach Nordamerika gebracht, wo er sich nun vor allem in Feuchtgebieten enorm ausbreitet und die dortige einheimische Vegetation verdrängt.

Richtlinien und Gesetzesgrundlagen

Der Umgang mit invasiven Neophyten ist in der Schweiz gesetzlich geregelt (Pflanzenschutzverordnung PSV Anhang 6, Freisetzungsverordnung FrSV Anhang 2). Wer also z.B. einen Riesen-Bärenklau oder eine Kanadische Goldrute verkauft oder aussetzt, macht sich strafbar. Für die Ambrosia besteht sogar eine gesetzliche Bekämpfungspflicht.

Bekämpfung und Entsorgung

Die mechanische Bekämpfung verläuft je nach Art unterschiedlich. Diese muss jedoch bei jeder Art während **mind. 5 Jahren konsequent durchgeführt werden**, um einen Erfolg zu erzielen. Bei kleineren Beständen wird oftmals die ganze Pflanze samt Wurzeln vor der Samenbildung ausgerissen und mit dem Kehrriech entsorgt. Grössere Bestände müssen maschinell bekämpft werden. Beim Gartenkompost ist Vorsicht geboten, da einige invasive Neophyten schon aus einem kleinen Stängel oder Wurzelstück wieder austreiben können. Auch Samen haben im Gartenkompost nichts verloren. In diesem Miniguide wird für jeden vorgestellten invasiven Neophyten die optimale Bekämpfungsmethode und die fachgerechte Entsorgung beschrieben. Wissenswertes zu der jeweiligen Bekämpfungsmethode finden Sie am Schluss des Miniguides.

Was kann ich tun?

Entfernen Sie invasive Neophyten im eigenen Garten oder verhindern Sie zumindest deren Ausbreitung z.B. Blüten vor der Samenbildung abschneiden! Weisen Sie Nachbarn und Bekannte auf die Problematik hin. Pflanzen Sie einheimische Arten wie Wilde Rosen, Holunder oder Johanniskraut. Führen Sie keine Pflanzen oder Erde aus dem Ausland ein. Entsorgen Sie kein Grüngut und keine Gartenabfälle in der Natur. Begegnen Sie invasiven Neophyten in der Natur, melden Sie die Beobachtung über das Online-Feldbuch oder über die InvasivApp von Info Flora.

Mehr Informationen unter

www.pfyn-finges.ch/neophyten · www.jungfraualetsch.ch · www.infoflora.ch
www.landschaftspark-binntal.ch > Neophyten · www.vs.ch/de/dwfl

Einjähriges Berufkraut

Erigeron annuus Korbblütler

Ursprungsgebiet Nordamerika, als Zierpflanze eingeführt

Beschreibung Ein-, zwei- oder bei Schnitt mehrjährige Krautpflanze. Aufrechter, gegen oben meist verzweigter und behaarter Stängel. Blätter hellgrün, beidseitig flaumig behaart in verschiedenen Blattformen; von rundlich bis schmal. Jungpflanze bildet im ersten Jahr bodennahe Rosette. Besitzt viele Blüten, jede Blüte mit vielen sehr schmalen, weissen bis lila Blütenblättern und gelben Staubblättern.

Mögliche Verwechslung Kanadisches Berufkraut, Scharfes Berufkraut, Wiesmargerite, Echte Kamille, Lanzettblättrige Aster

Ausbreitung Samen über Wind (10'000 – 50'000 Samen pro Pflanze), keimfähig auch ohne Befruchtung, dies führt zu grossen Beständen aus einer Pflanze.

Lebensraum Pionierstandorte, entlang von Strassen, Bahngleisen und Fließgewässern sowie landwirtschaftlichen Kulturen und Gärten, bevorzugt Magerwiesen, Ruderalstandorte und Weiden.

Negative Auswirkungen Verdrängung einheimischer Pflanzenvielfalt. Sondert sekundäre Pflanzenstoffe ab, wodurch umgebende Pflanzen am Wachstum gehindert werden.

Mechanische Bekämpfung Vor Samenbildung, Pflanze samt Wurzeln herausreissen. Bei grösseren Beständen mehrmals jährlich tief mähen und Pflanzenmaterial sofort abführen.

Entsorgung und Vorsichtsmassnahmen Blüten und Wurzeln im Kehrlicht entsorgen – keine Kompostierung! Restliches Pflanzenmaterial kompostieren. Beim Transport geschlossene Säcke verwenden. Offenen Boden rasch mit einheimischen Arten begrünen.

Ersatzpflanzen Margeriten, Gänseblümchen sowie verschiedene Kamille-Arten

Wissenswertes: In seinem Ursprungsland Nordamerika wird das Einjährige Berufkraut für Erkältungstees genutzt. Statt die Pflanze im Abfall zu entsorgen, kann man sie auch als Teekraut verwenden.

0.3 – 1.5 m ↑



Nordamerikanische Goldruten

Kanadische Goldrute *Solidago canadensis* Korbblütler

Spätblühende Goldrute *Solidago gigantea* Korbblütler

Ursprungsgebiet Nordamerika, als Zierpflanze und Bienenweide eingeführt

Beschreibung Mehrjährige, krautige Pflanze mit leuchtend gelben Blüten. Blätter lanzettlich, gezähnt, am Ende zugespitzt. **Kanadische Goldrute** Stängel grün und im oberen Teil wie auch auf Blattunterseite dicht behaart.

Spätblühende Goldrute Stängel oft rötlich und kahl. Blattrand rau behaart.

Mögliche Verwechslung Grasblättrige Goldrute, Weiden-Alant, Schweizer Alant

Ausbreitung Pro Blütenstand über 20'000 Flugsamen, vegetativ durch unterirdische Triebe.

Lebensraum Wegränder, Waldlichtungen, Kiesgruben, Pionierstandorte, Gärten, Ufer von Fließgewässern, Strassen- und Bahnböschungen.

Negative Auswirkung Verdrängung einheimischer Arten durch effiziente Vermehrung und dichte Bestände.

Mechanische Bekämpfung Vor Samenbildung, einzelne Pflanzen samt Wurzeln ausreissen und grosse Bestände mehrmals jährlich bodennah mähen.

Entsorgung und Vorsichtsmassnahmen Blüten und Wurzeln im Kehrlicht entsorgen – keine Kompostierung! Restliches Pflanzenmaterial kompostieren. Verwendetes Material vor Ort gut reinigen. Pflanzenteile und Wurzelstücke können austreiben und neue Pflanzen bilden. Über mehrere Jahre konsequent mähen, ansonsten kein Erfolg.

Ersatzpflanzen Echtes Johanniskraut, Gemeines Leinkraut, Wilde Malve

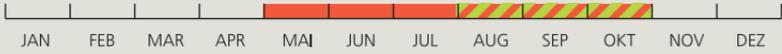
Wissenswertes Die verschiedenen Goldrutenarten sind wichtige Nierenheilpflanzen. Sie wirken harntreibend, antibiotisch und entzündungshemmend. Tee und Tinkturen mit Goldruten werden bei entzündlichen Erkrankungen der Harnwege und Niere genutzt.



1.2 m ↑
Spätblühende
Goldrute



2.5 m ↑
Kanadische
Goldrute



Schmetterlingsstrauch

Buddleja davidii Braunwurzgewächs

Ursprungsgebiet China, Tibet, als Zierpflanze eingeführt

Beschreibung Sommergrüner Strauch. Blüten bilden dichte, violette bis lila oder weisse, lange Rispen. Die Blätter sind länglich, gezähnt, am Ende zugespitzt und an der Unterseite weisslich-graufilzig behaart.

Mögliche Verwechslung Gemeiner Flieder

Ausbreitung Samen über Wind, Wasser und Menschen (bis zu 3 Mio. Samen pro Pflanze) sowie vegetativ durch Wurzel ausläufer.

Lebensraum Kultiviert in Gärten, verwildert in umliegender Umgebung wie Kiesgruben, an Ufern, Waldrändern, Waldlichtungen, Strassen- und Bahnböschungen.

Negative Auswirkung Bildet dichte Bestände, verdrängt einheimische Pflanzenarten und somit Futterpflanzen für seltene Schmetterlinge und deren Raupen. Stabilisierung des Kiesel, was die natürliche Dynamik der Flussauen reduziert. Keinen positiven Effekt auf die Biodiversität.

Mechanische Bekämpfung Pflanzen mit den Wurzeln ausreissen oder ausgraben. Blütenstände vor Bekämpfung abschneiden.

Entsorgung und Vorsichtsmassnahmen Blüten, Samen und Wurzelstock im Kehricht entsorgen – keine Kompostierung! Restliches Pflanzenmaterial kompostieren. Beim Transport geschlossene Säcke verwenden.

Ersatzpflanzen Pfaffenhütchen, Gemeiner Schneeball, Wolliger Schneeball, Sanddorn, Vogeleibbaum, Holunder

Wissenswertes: Zugferde, welche auf das Herausziehen des Wurzelwerks trainiert sind, können im Gegensatz zu Maschinen ihre Zugkraft an die Standfestigkeit der zuvor auf 1.5 m gekürzten Schmetterlingssträucher anpassen. Durch kurzes, aber kräftiges Rucken werden die Sträucher vollständig gelockert ohne dabei Wurzelreste im Boden zu belassen.

2-4 m ↑



Riesen-Bärenklau

Heracleum mantegazzianum Doldenblütler

Ursprungsgebiet Kaukasus, als Zierpflanze eingeführt

Beschreibung Zweijährige, bei Schnitt auch mehrjährige Pflanze. Grosse, weisse bis gelbgrüne Blüten in Dolden angeordnet. Stängel über 10 cm dick, hohl, meist rot gefleckt und behaart. Blätter mit Stiel bis 3 m lang, tief eingeschnitten, gezähnt, zum Ende hin zugespitzt und sterben im Winter ab.

Mögliche Verwechslung Wiesen-Bärenklau, Wilde Brustwurz, Laserkräuter und weitere Doldenblütler

Ausbreitung Blüht meist im zweiten Jahr und produziert bis zu 10'000 Samen (ca. 10 Jahre im Boden keimfähig). Verbreitung durch Wind, mit Wasser oder im Fell von Tieren. Die 60 cm lange Pfahlwurzel gewährt schnelles Wachstum und hohe Regenerationsfähigkeit.

Lebensraum Feuchte, nährstoffreiche und tiefe Böden entlang von Fließgewässern, Waldrändern und -wegen, Wiesen, Kiesgruben und Gärten.

Negative Auswirkung Bildet dichte Bestände und verdrängt heimische Pflanzenvielfalt. Hautkontakt mit Pflanzensaft bei gleichzeitiger oder nachfolgender Sonneneinstrahlung führt zu gravierenden schmerzhaften Verbrennungen.

Mechanische Bekämpfung Achtung Verbrennungsgefahr! Schutzkleidung tragen (lange Kleidung, Handschuhe und Schutzbrille). Wurzelstock in 20 cm Tiefe unter der Erdoberfläche abstechen und ausreissen. Grosse Bestände mehrmals jährlich niedermähen.

Entsorgung und Vorsichtsmassnahmen Blüten und Wurzelstock im Kehrlicht entsorgen. Restliches Pflanzenmaterial an einem sicheren Ort kompostieren. Achtung: Verbrennungsgefahr besteht weiterhin.

Ersatzpflanzen Wilde Brustwurz, Grosse Bibernelle

3 – 5 m ↑



Vielblättrige Lupine

Lupinus polyphyllus Schmetterlingsblütler

Ursprungsgebiet Nordamerika, als Zier- und Futterpflanze, zur Bodenverbesserung und als Schutz gegen Erosion eingeführt

Beschreibung Mehrjährige, krautige Pflanze. Jährliches Wachstum aus Wurzelknospen. Blaue, violette, rosa oder weisse 15 – 50 cm lange Blütentrauben. Stängel unverzweigt und weich behaart. 9 – 17 lanzettliche Teilblätter zu handförmigen Blättern zusammengefügt. Samen in behaarten Hülsen (Frucht).

Mögliche Verwechslung Kaum Verwechslung mit Wildpflanzen, jedoch gibt es weitere Garten-Lupinenarten.

Ausbreitung Samen, welche aus behaarten Hülsen (120 – 2'000 Samen pro Pflanze; im Boden über 50 Jahre lebensfähig) bis zu 5.5 m geschleudert werden und unterirdische Wurzeltriebe. Ferner überleben die Samen den Verdauungstrakt von Tieren (Ausbreitung über grosse Distanzen möglich).

Lebensraum Kultiviert in Gärten, verwildert in Wiesen, Feuchtgebieten, Strassen- und Uferböschungen.

Negative Auswirkung Unterbindung der Sukzession durch dichte, monospezifische Bestände. Bindung von Luftstickstoff im Boden führt zu Verdrängung heimischer Arten. Hoher Alkaloid-Gehalt hemmt Wachstum anderer Pflanzen. Lupinensamen und Blätter sind giftig für Nutztiere.

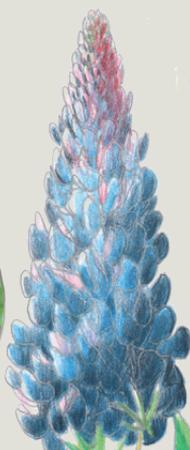
Mechanische Bekämpfung Pflanze vor Samenbildung samt Pfahlwurzel herausreißen. Grössere Bestände vor Blütezeit und nach zwei Monaten mähen.

Entsorgung und Vorsichtsmassnahmen Blüten, Samen und Wurzeln im Kehrort entsorgen – keine Kompostierung! Restliches Pflanzenmaterial kompostieren. Pfahlwurzel beim Herausziehen nicht abbrechen.

Ersatzpflanzen Saat-Esparsette, Garten-Löwenmaul, Weisses Honigklee

Wissenswertes Die Süsslupine ist eine speziell gezüchtete Lupinenform. Sie beinhaltet nur noch geringe Mengen des giftigen Bitterstoffs und dient dadurch heute als wertvoller pflanzlicher Eiweisslieferant.

0.6 – 1.5 m ↑



Robinie

Robinia pseudoacacia Schmetterlingsblütler

Ursprungsgebiet Nordamerika, als Ziergehölz und Bienenpflanze eingeführt

Beschreibung Sommergrüner Baum mit graubrauner, tief gefurchter Rinde. Sprossachsen der sterilen Triebe mit Dornen. Blätter aus 7 – 12 ovalen Teilblättern zusammengesetzt. Blüten weiss, wohlriechend, stark honigtragend und in lockerhängenden Trauben. Abgeflachte, braune bis 10 cm lange hängende Früchte (Hülsen) mit mehreren schwarzen, bohnenähnlichen Samen.

Mögliche Verwechslung Gleditschie, Gemeine Esche, Gemeiner Goldregen

Ausbreitung Flugsamen (10 Jahre keimfähig), Wurzelasläufer und -ausschläge

Lebensraum Kultivierter Park- und Strassenbaum, verwildert in lichte Wälder, bewirtschaftete Wiesen sowie Ufer-, Bahn- und Strassenböschungen.

Negative Auswirkung Verdrängung einheimischer Arten durch dichte, waldartige Bestände; wie auch durch nektarreiche Blüten, welche bestäubende Insekten zahlreich anlocken und eine starke Konkurrenz für die Bestäubung einheimischer Arten darstellen; Düngung des Bodens durch Anreicherung von Luftstickstoff.

Mechanische Bekämpfung Schutzkleidung tragen, gesamte Pflanze ist giftig und Verletzungsgefahr durch Dornen. Junge Pflanzen mehrmals jährlich mit Wurzeln herausreissen. Grössere Bäume ringeln oder fällen inkl. Wurzelstock ausgraben.

Entsorgung und Vorsichtsmassnahmen Wurzelteile, Blüten und Samen im Kehricht entsorgen – keine Kompostierung! Restliches Pflanzenmaterial kompostieren. Holz verwerten (bspw. Brennholz). Offene Böden zügig begrünen. Achtung: Rinde, Samen und Blätter sind stark giftig für Mensch und Tier.

Ersatzpflanzen Alpen-Goldregen, Gemeiner Goldregen, Vogelbeerbaum

Wissenswertes Die Robinie wird auch falsche Akazie genannt, obwohl sie nicht mit dieser verwandt ist. Die beiden Baumarten können anhand der Blätter unterschieden werden. Dennoch wird der aus der Robinie gewonnene Honig als Akazienhonig vermarktet.

25 m ↑



Südafrikanisches Greiskraut

Senecio inaequidens Korbblütler

Ursprungsgebiet Südafrika, versehentlich durch Wollhandel eingeführt

Beschreibung Mehrjährige, krautige Pflanze. Stängel kahl, stark verzweigt und am Grund oft verholzt. Schmale und ungeteilte Blätter, die 6 – 7 cm lang und 2 – 3 mm breit sind. Blätter haben oft einen bläulichen Schimmer. Blüten sind gelb und sitzen einzeln an der Triebspitze. Hüllblätter mit bräunlicher Spitze. Samen mit Haarkranz-Fallschirmchen.

Mögliche Verwechslung Wasser-Greiskraut, Jakobs Greiskraut, Goldruten-Arten, Rainkohl

Ausbreitung Durch Flugsamen bis 100 m weit (bis zu 30'000 Samen pro Pflanze). Früchte bleiben leicht auf rauen Oberflächen haften, Weitertransport durch Menschen und Tiere. Stängel, die den Boden berühren, bilden neue Pflanzen.

Lebensraum Warme, trockene, offene Böden, insbesondere entlang von Verkehrswegen wie Strassen- und Eisenbahnlinien, auf Schotterplätzen, Flachdächern und Kiesflächen.

Negative Auswirkung Enthält für Menschen und Tiere giftige Alkaloide. Im getrockneten Heu bleiben diese wirksam (erhöhte Wachsamkeit auf landwirtschaftlichen Flächen).

Mechanische Bekämpfung Vor Samenreife, einzelne Pflanzen samt Wurzeln ausreissen und grosse Bestände mehrmals jährlich niedermähen.

Entsorgung und Vorsichtsmassnahmen Sämtliches Pflanzenmaterial in einem geschlossenen Sack im Kehricht entsorgen – Keine Kompostierung! Blühende Pflanzen produzieren innert weniger Tage reife Samen – Schnelles Eingreifen nötig!

Wissenswertes Das südafrikanische Greiskraut wird auch schmalblättriges Greiskraut genannt. Es fühlt sich an den verschiedensten Standorten wohl. Man findet es auf sauren, basischen, tief- und hochgelegenen sowie feuchten und trockenen Böden.

0.4 – 1 m ↑



Glattes Zackenschötchen

Bunias orientalis Kreuzblütler

Ursprungsgebiet Südosteuropa und Vorderasien, unabsichtlich eingeführt

Beschreibung Mehrjährige Pflanze mit gelben Blütenblättern. Frucht eiförmig, 6 – 10 mm lang mit unregelmässigen Erhebungen (Wichtig für die Bestimmung). Die unteren Blätter tief geteilt, in einem grossen Dreiecksabschnitt endend. Die oberen Blätter deutlich kleiner und weniger geteilt. Junge Pflanzen bilden eine Blattrosette.

Mögliche Verwechslung Gemeine Winterkresse, Geflügeltes Zackenschötchen, Färberwaid

Ausbreitung Über Samen (kleine Distanzen, jedoch über viele Jahre keimfähig) sowie vegetativ über Wurzelaufläufer.

Lebensraum Besiedelt Strassenränder, landwirtschaftlich genutzte Grünflächen, Wiesen und Weiden sowie Pionierstandorte und Uferbereiche von Fließgewässern.

Negative Auswirkung Bildet schnell grosse Bestände und zieht durch seinen Nektar viele Bienen und Hummeln an. Einheimische Pflanzen werden vernachlässigt und verdrängt.

Mechanische Bekämpfung Vor Samenbildung, Pflanzen mitsamt der Pfahlwurzel ausreissen oder ausgraben und grössere Bestände niedermähen.

Entsorgung und Vorsichtsmassnahmen Blüten, Samen und Wurzeln im Kehricht entsorgen – keine Kompostierung! Restliches Pflanzenmaterial kompostieren. Beim Mähen nicht zu tief an der Erdoberfläche ansetzen, sonst wird die Keimung der Pflanze gefördert.

Ersatzpflanze Acker-Senf

Wissenswertes Das Glatte Zackenschötchen wurde früher dem Pferdefutter beigemischt. Weil sich darum Samen und Wurzelstücke im Heu befanden, konnte es sich rasch ausbreiten.

Essigbaum

Rhus typhina Sumachgewächs

Ursprungsgebiet Nordamerika, als Ziergehölz eingeführt

Beschreibung Sommergrüner Laubbaum. 30 cm lange Blätter aus Teilblättern zusammengesetzt. Rand der Teilblätter gezackt und im Herbst rot gefärbt. Grünliche Blüten in bis zu 20 cm langen, aufrechten Kolben. Männliche und weibliche Blütenstände auf zwei Pflanzen (zweihäusig). Kolbenartige, behaarte Fruchtsände enthalten bis 1'500 orangebraune Samen. Diese roten Kolben verbleiben den ganzen Winter über am Baum. Junge Triebe dick filzig behaart, erinnert an ein Hirschgeweih im Bast. Rinde älterer Triebe kahl.

Mögliche Verwechslung Esche, Götterbaum, Vogelbeere, Robinie

Ausbreitung Über Wurzelasläufer und -ausschläge, selten durch Samen (Vögel), unbewusst mit verunreinigtem Aushub und Geräten.

Lebensraum Kultiviert in Gärten, verwildert in Hecken, Brachland, Kiesgruben, am Waldrand sowie auf Lichtungen.

Negative Auswirkung Sehr schnellwüchsig, bildet dichte Bestände und verdrängt einheimische Arten. Zieht zahlreiche Bestäuber an, was eine starke Konkurrenz für die Bestäubung einheimischer Arten darstellt. Milchsaft kann gesundheitliche Beschwerden hervorrufen.

Mechanische Bekämpfung Jungpflanzen mit Wurzeln ausreissen, grosse Bestände ringeln oder fällen inkl. Wurzelstock ausgraben.

Entsorgung und Vorsichtsmassnahmen Wurzelteile, Triebe, Blüten und Früchte im Kehrlicht entsorgen – keine Kompostierung! Holz verwerten (bspw. Brennholz). Alle Teile der Pflanze, vor allem der Milchsaft, sind schwach giftig. Beim Kontakt sind Reizungen der Haut möglich.

Ersatzpflanzen Vogelbeerbaum, Echter Mehlbeerbaum, Holunder

Wissenswertes Seine Früchte wurden als Gewürz oder bei der Produktion von Essig genutzt, um die Säure zu intensivieren. Allerdings gelten alle Pflanzenteile als giftig und von einem Verzehr ist generell abzuraten.

8 m ↑



JAN

FEB

MAR

APR

MAI

JUN

JUL

AUG

SEP

OKT

NOV

DEZ

Götterbaum

Ailanthus altissima Bitterholzgewächse

Ursprungsgebiet China und Nordkorea, als Zierbaum eingeführt

Beschreibung Männliche und weibliche Laubbäume (zweihäusig). Rinde mit längst gestreiftem Muster. 40 – 90 cm lange Blätter aus 9 – 25 Teilblättern, an deren Basis mit Läppchen, welche auf der Unterseite kleine Drüsen haben. Kleine gelblich-weiße Blüten in vielblütigen Rispen. Blassgrüne, während der Reife rötliche, geflügelte und gedrehte Früchte in hängender Rispe. Pflanze riecht unangenehm, insbesondere wenn man die Blätter zwischen den Fingern zerreibt.

Mögliche Verwechslung Essigbaum, Gemeine Esche

Ausbreitung Über Flugsamen (14'000 – 325'000 pro weiblichen Baum, Lebensdauer der Samen: 1 Jahr), Wurzelaufläufer und -ausschläge.

Lebensraum Kultiviert als Strassen- und Parkbaum, verwildert an Wegrändern, Bahn- und Strassenböschungen, in Rebbergen, Hecken und lichten Wäldern.

Negative Auswirkung Verdrängung einheimischer Arten durch extrem schnelles Wachstum, zahlreiche Wurzelaufläufer und Bildung dichter Bestände. Zerstörung von Mauern und Uferböschungen. Allergische Reaktion durch Rinde, Blätter sowie Pollen möglich.

Mechanische Bekämpfung Junge Pflanzen mehrmals jährlich mit Wurzeln herausreißen. Grössere Bäume ringeln oder fällen inkl. Wurzelstock ausgraben.

Entsorgung und Vorsichtsmassnahmen Wurzelteile, Blüten und Früchte im Kehricht entsorgen – keine Kompostierung! Restliches Pflanzenmaterial kompostieren. Holz z.B. als Brennholz verwerten. Arbeitsmaterial reinigen – aus Wurzelteilen können neue Pflanzen wachsen.

Ersatzpflanzen Nussbaum, Gemeine Esche, Holunder, Vogelbeerbaum

Wissenswertes Vom Götterbaum-Import aus Asien erhoffte man sich einen Ausweg aus der Krise der Seidenbandindustrie. So sollten die Blätter des Baumes den Seidenraupen als schmackhafte Kost dienen. Doch die Raupen fanden an den giftigen Blättern keinen Gefallen.

25 – 30 m ↑



Japanischer Staudenknöterich

Reynoutria japonica Knöterichgewächse

Ursprungsgebiet Ostasien, als Zier- und Futterpflanze eingeführt

Beschreibung Mehrjährige Pflanze, welche dichte Bestände bildet. Unterirdische Pflanzenteile überwintern und schlagen im Frühling sehr rasch aus. Stängel kräftig, dunkelrot gefleckt, hohl und kahl, meist in Zickzack-Linie geformt. Blätter gestielt, rund bis oval und zugespitzt. Vielblütiger Blütenstand mit weissen, grünlichen oder rötlichen Blüten. Wurzeln aussen rot bis dunkelbraun, innen gelb bis orange, wurzelt bis 3 m tief.

Mögliche Verwechslung Himalajaknöterich, Sachalin Staudenknöterich

Ausbreitung Hauptsächlich vegetativ aus Wurzel- und Stängelstücken.

Lebensraum Ufer von Fliessgewässern, Strassen- und Eisenbahnböschungen, Waldränder, Schuttplätze, Hecken und Gärten.

Negative Auswirkung Verdrängung einheimischer Arten durch dichte Bestände und allelopathische Wirkung (=Wachstumshinderung der Nachbarspflanze). Förderung von Erosionen an Böschungen, Zerstörung von Infrastrukturen wie Asphalt sowie Behinderung der Baumverjüngung.

Mechanische Bekämpfung Mehrmals jährlich, Pflanzen samt Wurzeln und unterirdischen Ausläufern ausgraben oder mind. 6 mal pro Jahr schneiden. Wichtig: Nicht mit Mulcher oder Freischneider!

Entsorgung und Vorsichtsmassnahmen Sämtliches Pflanzenmaterial im Kehrort entsorgen – keine Kompostierung! Achtung hohes Regenerationspotential, gebrauchte Arbeitsgeräte gut reinigen, beim Transport geschlossene Säcke verwenden und kein Pflanzenmaterial liegen lassen.

Ersatzpflanzen Waldgeissbart, Mädesüss, Efeu, Gemeines Pfaffenhütchen

Wissenswertes In seiner ostasiatischen Heimat wird der Staudenknöterich als Gemüsepflanze angebaut. Sowohl der Geschmack als auch die Zubereitungsart ist dem Rhabarber sehr ähnlich. So schmecken die jungen Triebe sowohl in Kompott als auch auf einem Obstkuchen.

1 - 3 m ↑



JAN

FEB

MAR

APR

MAI

JUN

JUL

AUG

SEP

OKT

NOV

DEZ

Kirschlorbeer

Prunus laurocerasus Rosengewächse

Ursprungsgebiet Westasien, Südosteuropa, als Zierstrauch eingeführt

Beschreibung Immergrüner Zierstrauch. Ledrige, giftige Blätter mit dunkelgrün glänzender Oberseite und heller Unterseite. Beim Zerreiben der Blätter verströmen sie einen bittermandelartigen Geruch. Weisse, zarte Blüten in aufrechter Traube, 10 bis 15 cm lang. Kirschförmige, giftige Früchte; anfänglich grün, später rot und schliesslich schwarz.

Mögliche Verwechslung Herbst-Traubenkirsche, Lorbeer-Seidelbast, Stechpalme, Buchs, ferner mit über 40 gärtnerischen Sorten des Kirschlorbeers.

Ausbreitung Durch Neuanpflanzungen im Siedlungsgebiet, wildes Deponieren von Pflanzenmaterial am Waldrand und durch Vögel (Verschleppung der Früchte/Samen).

Lebensraum Kultiviert in Gärten, verwildert an Waldrändern, in Wäldern, Hecken, an Böschungen und auf Deponien.

Negative Auswirkung Verdrängung von sämtlichem Unterwuchs durch dichtes Blattwerk, Behinderung natürlicher Verjüngung in Wäldern. Ganze Pflanze giftig. Samen enthalten Blausäureglykoside – stark toxisch.

Mechanische Bekämpfung Vor Samenreife, Pflanze samt Wurzeln ausreissen. Grosse Bestände ringeln oder fällen inkl. Wurzelstock ausgraben.

Entsorgung und Vorsichtsmassnahmen Gesamte Pflanze im Kehrriech entsorgen – keine Kompostierung! Blätter und Beeren sind giftig – Handschuhe tragen.

Ersatzpflanzen Gemeiner Liguster, Stechpalme, Holunder, Eibe, Hagebuche

Wissenswertes Der Kirschlorbeer hat einen hohen Anteil von Blausäure in seinen Blättern. Man kann damit organische Materialien geschmeidig machen, zum Beispiel lange gefaltete Stoffe.

6 m ↑



JAN

FEB

MAR

APR

MAI

JUN

JUL

AUG

SEP

OKT

NOV

DEZ

Drüsiges Springkraut

Impatiens glandulifera Balsaminengewächs

Ursprungsgebiet Himalaya, als Zierpflanze eingeführt

Beschreibung Einjährige Pflanze. Blätter schmal lanzettlich, am Rand gezähnt und 10 – 25 cm lang. Blattstiel rötlich gefärbt. Stängel kahl und leicht durchscheinend mit hohlen Segmenten und Knoten (ähnlich Bambus). In den Blattachsen bis zu 3 mm lange Drüsen. Blüten violett bis blassrosa mit einem süssen Duft.

Mögliche Verwechslung Wald-Springkraut, Balfours Springkraut, Kleines Springkraut

Ausbreitung Über Samen in Fruchtkapseln, diese springen bei Berührung auf und schleudern die Samen bis 7 m weit (im Boden bis zu 6 Jahre keimfähig). Vegetativ durch Wurzelbildung an den Stängelknoten. Unbewusste Verbreitung durch Erdtransporte und verunreinigte Geräte.

Lebensraum Feuchte bis nasse, nährstoffreiche Böden, feuchte Wälder, Waldlichtungen, Deponien, Auen- und Uferlandschaften.

Negative Auswirkung Bildet dichte Bestände und verdrängt einheimische Arten. Fördert Erosion durch wenig entwickeltes Wurzelsystem.

Mechanische Bekämpfung Vor Samenbildung, Pflanzen samt Wurzeln ausreissen. Grössere Bestände vor Blütenbildung und alle 2 – 4 Wochen bodennah mähen.

Entsorgung und Vorsichtsmassnahmen Pflanze im Kehrriech entsorgen – keine Kompostierung! Beim Transport geschlossene Säcke verwenden. Fruchtkapseln nicht berühren (=Samenschleuder).

Ersatzpflanzen Blut-Weiderich, Gewöhnlicher Wasserdost, Gemeiner Gilbweiderich

Wissenswertes Die Drüsen produzieren an den Blattachsen eine nektarähnliche Substanz, um Ameisen anzulocken. Diese verteidigen die Pflanzen dafür gegen Schädlinge.

2 m ↑



Ambrosia

Ambrosia artemisiifolia Korbblütengewächse

Ursprungsgebiet Nordamerika, mit Getreidehandel eingeführt

Beschreibung Einjährige, stark verzweigte und buschartige Pflanze. Stängel rötlich und im oberen Teil behaart. Blätter kurz behaart, tief eingeschnitten und beidseitig grün. Männliche und weibliche Blüten getrennt auf derselben Pflanze. Weibliche Blütenstand an der Basis der Blätter, unterhalb der männlichen Blüten, welche sich an den senkrechten Ähren befinden. Die körbchenförmigen Blüten sind gelb.

Mögliche Verwechslung Beifuss-Arten, Echter Wermut, Amaranth-Arten, Gänsefuss-Arten, Hundskamille-Arten, Raukenblättriges/Jakobs-Greiskraut

Ausbreitung Einjährige Pflanze, nur Samen überwintern. Samen verteilen sich über Wind, belastetes Erdmaterial (Aushub) und menschliche Aktivitäten (Vogelfutter, landwirtschaftliche Sonnenblumenkulturen).

Lebensraum Trockener, offener Boden; an lichten Standorten, Strassen- und Bahnböschungen, Baustellen, Landwirtschaftsflächen, in Gärten sowie Kiesgruben.

Negative Auswirkung Nicht von Insekten bestäubt, deshalb Produktion grosser Mengen an Pollen. Heftige Allergien möglich (insbesondere Asthma oder Atemnot). Zudem gefürchtetes Unkraut in der Landwirtschaft.

Mechanische Bekämpfung Mit Mundschutz und Handschuhen Pflanze samt Wurzeln ausreissen. Grössere Bestände vor Blütezeit mähen.

Entsorgung und Vorsichtsmassnahmen Gesamtes Pflanzenmaterial im Kehricht entsorgen – keine Kompostierung! Wird zu oft gemäht, bildet die Pflanze ihre Blüten in Bodennähe. Mähen wird dann wirkungslos. Bei Beobachtung oder Bekämpfung der Pflanze gilt Meldepflicht auf Info Flora und bei der Dienststelle für Wald, Flussbau und Landschaft.

Ersatzpflanzen Einheimische Artemisia-Arten (z.B. Gemeiner Beifuss)

0.2 – 1.5 m ↑



Verlotscher Beifuss

Artemisia verlotiorum Korbblütler

Ursprungsgebiet China, unabsichtlich eingeführt

Beschreibung Mehrjährige Pflanze. Stängel gestreift, rötlich und kaum verzweigt. Zahlreiche lange, unterirdische Ausläufer. Stark aromatisch (Kampfer-Geruch). Bodennahe, zweifarbig 1-2fach geteilte Blätter: Oberseite grün und kahl, Unterseite grau und dicht behaart. Zahlreiche ca. 4 mm kleine, braunrote Einzelblüten.

Mögliche Verwechslung Gemeiner Beifuss, Feld-Beifuss, Echter Wermut, Aufrechtes Traubenkraut

Ausbreitung Durch vegetative Vermehrung und durch Verschleppung von kontaminiertem Erdmaterial, illegale Ablagerung von Gartenabfällen, landwirtschaftliche Tätigkeiten. Aufgrund später Blütezeit nur selten über Samen.

Lebensraum Nährstoffreiche Böden entlang von Eisenbahnlinien, auf steinigen Böden in Weinbergen und in der Nähe von Fließgewässern.

Negative Auswirkung Kann in Kulturland, landwirtschaftliche Brachflächen oder neu angesäte Wiesen vordringen. Bildet dichte Bestände und starke Konkurrenz gegenüber der einheimischen Flora und Fauna.

Mechanische Bekämpfung Die Pflanze mit Wurzeln und Ausläufern ausreissen, grössere Bestände 2 mal pro Jahr mähen.

Entsorgung und Vorsichtsmassnahmen Gesamtes Pflanzenmaterial im Kehrort entsorgen – keine Kompostierung! Beim Transport geschlossene Säcke verwenden und kein Pflanzenmaterial liegen lassen.

Ersatzpflanzen Einheimische Artemisia (z. B. Gemeiner Beifuss)

Wissenswertes Dieses Kraut wurde ursprünglich zum Aromatisieren von Bier oder auch als Gewürz verwendet. Es wurde auch zur Unterstützung der Verdauung genutzt.

0.4 – 1.5 m ↑



Bekämpfungsmethoden

Die Bekämpfung von invasiven Neophyten ist ein sehr aufwändiger und vor allem langwieriger Prozess. Eine zielführende Bekämpfung an einem Standort muss konsequent über 5 Jahre hinweg erfolgen, weil Wurzelteile oder Samen im Boden verbleiben. Dies zieht regelmässige Kontrollen nach sich. Eine rasche Begrünung des offenen Bodens mit einheimischen Arten beschleunigt den Prozess.



Ausreissen oder ausgraben

Mit dem Ausreissen von Hand oder mit der Stechgabel können vor allem kleine und neue Bestände invasiver Neophyten bekämpft werden. Das Ziel ist, die gesamte Pflanze mit der Wurzel auszureissen, was bei feuchtem Boden am besten funktioniert. Invasive Pflanzen mit einem ausgeprägten Wurzelsystem oder Wurzelstock können mit einem Bagger ausgerissen oder ausgegraben werden. Wichtig ist, dass beim Ausreissen oder Ausgraben alle Wurzelteile, auch diejenigen im Umkreis des Bestandes, entfernt werden.

Schnitt oder Beweidung

Viele invasive Neophyten ertragen keine intensive Nutzung. Besteht die Möglichkeit, einen Bestand invasiver Neophyten alle drei bis vier Wochen zu mähen und das Pflanzenmaterial abzutragen, kann damit das Wachstum der Pflanzen stark reduziert werden. Wichtig, **nicht** mulchen! Entscheidend ist, dass der Bestand durch die intensivere Nutzung nicht mehr zum Blühen kommt. Damit kann eine weitere Ausbreitung verhindert werden. Jedoch verschwindet der Bestand dadurch nicht, sondern geht nur langsam zurück. Eine entsprechende Nutzung muss darum langfristig und unter Beobachtung erfolgen. Alternativ kann auch intensiver beweidet werden, falls die Art von den Nutztieren gefressen wird. Vorsicht bei Pflanzen mit giftigen Inhaltsstoffen!

Blüten- und Samenstände rechtzeitig abschneiden

Können Bekämpfungsmassnahmen nicht rechtzeitig durchgeführt werden, sollten die Blütenstände vor der Samenreife abgeschnitten werden. Mit dieser Massnahme können invasive Neophyten zwar nicht zurückgedrängt werden, aber mindestens die weitere Ausbreitung wird verhindert.



Ringeln

Bei Gehölzen besteht die Gefahr, dass die Bestände nach dem Rückschnitt durch Wurzelaufläufer und Stockausschlag dichter werden und dadurch eine wirkungsvolle Bekämpfung noch schwieriger wird. Deshalb ist Ringeln bei Gehölzen eine kostengünstige, effiziente und wirkungsvolle Bekämpfungsmethode. Korrekt und sorgfältig ausgeführtes Ringeln kann die Bildung von Trieben aus Wurzeln meist ganz und Stockausschläge stark vermindern, was zum Absterben des Bestandes führen kann.



Vorgehen:

- Im ersten Bekämpfungsjahr vor dem Blattaustrieb (November – Februar / März) die Rinde (Borke, Bast und Kambium) über eine Breite von 15 cm auf 9/10 des Stammumfanges entfernen. Bei Bäumen mit starker Borke kann dies mit der Motorsäge oder Schälseisen und bei jungen Bäumen mit dem Taschenmesser gemacht werden.
- Im zweiten Jahr der Bekämpfung im Frühsommer (Juni) nach der Blüte und dem Laubwachstum, aber vor der Samenbildung, die restlichen 1/10 Rinde entfernen.

Zusätzliche Hinweise:

- Allfällig auftretende Stockausschläge bei einer Nachkontrolle wieder ringeln oder entfernen.
- Bei Bäumen, die miteinander im Stamm oder im Wurzelbereich verwachsen sind (z.B. Robinie, Götterbaum, Essigbaum), müssen immer alle Stämme geringelt werden d.h. alle Bäume der gleichen Art in einem Umkreis von 5 m.
- Geringelte Bäume sterben innerhalb von 1 – 4 Jahren langsam ab.
- Sie dürfen vor dem vollständigen Absterben nicht gefällt werden.
- Sie können instabil werden und eine Gefahr darstellen. Daher immer gut beobachten und fällen, sobald sie vollständig abgestorben sind.

Aushub belasteter Boden

Es kann sein, dass der Aushub oder das Erreich mit fortpflanzungsfähigen Teilen verbotener, invasiver Pflanzen belastet ist. Der Aushub bzw. der Boden darf gemäss Freisetzungsverordnung nur am Entnahmeort verwendet oder muss so entsorgt werden, dass eine Ausbreitung dieser Arten ausgeschlossen ist.

Transport

Grösste Vorsicht ist beim Aufladen und Transport von invasiven Neophyten geboten. Das Pflanzenmaterial muss so transportiert werden, dass der Verlust von fortpflanzungsfähigen Bestandteilen ausgeschlossen wird.

Reinigung Arbeitsgeräte

Eine Verbreitung erfolgt oft unbeachtet durch verschmutzte Geräte, Baumaschinen oder Fahrzeuge. Pflanzenmaterial oder Samen können in Reifenprofilen, Ritzen oder auf der Ladefläche haften bleiben und so verschleppt werden. Daher müssen Maschinen und Fahrzeuge nach der Arbeit mit belastetem Material vor Ort gründlich gereinigt werden.

LEGENDE

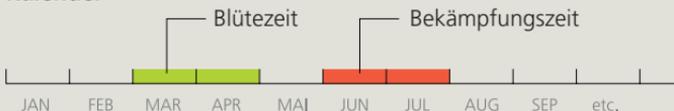
Zeichen und Gefahren

-  Melde- und Bekämpfungspflicht
-  Der Umgang ist gesetzlich verboten

Hat negative Auswirkungen auf

-  Gesundheit
-  Infrastruktur
-  Biodiversität
-  Landwirtschaft

Kalender



Wissenswertes erzählt interessante Facts. Verzehren Sie die Pflanzen nicht ohne vorherige Rücksprache mit einem Fachmann.

Detaillierte Pflanzenportraits



Impressum

Autoren Bureau Drosera SA, Sion
Naturpark Pfyng-Finges

Gestaltung Naturpark Pfyng-Finges

Zeichnungen L. Willenegger
www.wildsideproductions.ch

Titelfoto Einjähriges Berufkraut, *Erigeron annuus*

Fotos Florian Dessimoz, Yann Clavien,
Erwin Jörg

Druck Calligraphy SA

© 2021 Naturpark Pfyng-Finges

CANTON DU VALAIS
KANTON WALLIS

Département de la mobilité, du territoire et de l'aménagement
Service des forêts, des cours d'eau et du paysage

Département für Mobilität, Raumentwicklung und Umwelt
Dienststelle für Wald, Flussbau und Landschaft

14
13
12
11
10
9
8
7
6
5
4
3
2
1
0